

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 18.

59. Jahrgang.

Mittwoch, den 24. Januar

1912.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungskammrolle.

Die hier aufgeführten Militärpflichtigen, die a) im Jahre 1892 geboren oder b) in den Vorjahren zurückgestellt worden sind, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1912 in der **Kassenzelle zur Rekrutierungskammrolle** anzumelden.

Die Militärpflichtigen aus früheren Jahrgängen haben ihre Lösungsscheine, die im Jahre 1892 **anderwärts** geborenen Militärpflichtigen die **Landesamtliche Geburtsbescheinigung für militärische Zwecke** mit zur Stelle zu bringen.

Sind Militärpflichtige, welche sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitweilig von hier abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener usw.), so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung unterlassen, werden mit Geld bis 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Stadttrat Eibenstock, den 3. Januar 1912.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

wird in diesem Jahre in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

Freitag, den 26. Januar 1912, abends 6 Uhr: Zapfenstreich.

Sonntag, den 27. Januar 1912, früh 6^{1/2} Uhr: Wehrruf, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.

Die städtischen Gebäude werden **beslagt.**

Die hiesige Einwohnerschaft wird ersucht, auch ihrerseits zu einer würdigen Feier des Tages nach Kräften beizutragen.

Bum 200. Geburtstag von Preußens großem König.

Zum 24. Januar.

Die Weltgeschichte rechnet nach Jahrhunderten. Erst in solche Ferne gerückt, erscheint eine Persönlichkeit in ungetrübter Beleuchtung, in ihrer ganzen Bedeutung. Nichts ist heute bei der 200. Wiederkehr des „Friedrichstages“, des Geburtstages Friedrichs des Einzigen, unsere Blicke auf das, was der große König seinem Lande gewesen ist, was er in Frieden und Krieg geleistet und geschaffen hat, so erkennen wir, daß die Folgen seiner unermüdbaren Arbeit und Wirksamkeit weit über seine Zeit hinausreichen. Sie haben sich in Preußens guten und schweren Tagen, namentlich in letzteren, seltener sichtbar gemacht und tun es noch heute für ganz Deutschland.

Durch eine Reihe glänzender Siege erhob Friedrich Preußen zu einer europäischen Großmacht, ehe die Ausdehnung und die Mittel seines Staates für eine solche Rolle hinreichten. Sein Vater hatte ihm ein Heer hinterlassen, dessen Stärke weit das Maß überstieg, welches nach den Hilfsquellen des noch armen Landes zu erwarten war. Durch weise Sparsamkeit und eine streng geordnete Verwaltung hatte er es verstanden, die Kräfte zu verdoppeln, die das kleine Königreich bot. Pflichtgefühl und Manneszucht waren als feste Grundpfeiler dem Heere anvertraut, dessen Infanterie sich rühmen konnte, die bestausgebildete der Welt zu sein. Mit einem so wohlvorbereiteten Kriegswerkzeuge wagte Friedrich, noch im Jahre seiner Thronbesteigung, die Weltlage auszunutzen und gegen den übermächtigen österreichischen Kaiserstaat zu Felde zu ziehen, um alte Erbansprüche auf Schlesiens ostend zu machen. Hart war der Kampf, namentlich im 3. schlesischen, dem siebenjährigen Kriege, aus dem der König als ruhmgekrönter Sieger, als der anerkannt erste Feldherr seines Jahrhunderts zurückkehrte. Seine Feldherrnkunst und seine Charakterstärke hatten im Verein mit der unvergleichlichen Schulung und Tapferkeit seines Heeres schließlich den Sieg über eine vielfache Ueberlegenheit seiner Gegner zu erringen gewußt.

Ebenso bewundernswert wie sein Kriegsrühm ist die Umsicht, mit welcher er die Wunden zu heilen verstand, die der lange Krieg dem Lande geschlagen hatte. Nicht nach der sehnüchsig ihn erwartenden Hauptstadt Berlin ging er nach dem Friedensschluß — nein, er eilte zunächst in die während des Krieges am meisten umstrittene Provinz Schlesiens, um sich dort persönlich darüber zu unterrichten, was notwendig sei zur Verbesserung der Lage der hart mitgenommenen Bevölkerung. So sehr war er von dem Ernst seiner landesväterlichen Pflichten durchdrungen und trotz seines Ruhms von Bescheidenheit erfüllt, daß er einem feierlichen Empfange in der Hauptstadt aus dem Wege gehen wollte und den Tag seiner Ankunft absichtlich unbestimmt ließ.

Aber die Berliner hatten den Tag doch erfahren und ließen es sich nicht nehmen, stundentlang geduldig den heimkehrenden Heiden zu erwarten, den sie schließlich in später Abendstunde bei Fackelschein mit ihren Jubelrufen empfangen durften. Dant der Tapferkeit des Königs genügte wenige Jahre, die Verwüstungen in Stadt und Land zu beseitigen und Handel und Wandel zu höherer Blüte zu heben als je zuvor.

Aber nicht nur den Schöpfer der preussischen Großmacht dürfen wir in Friedrich bewundern. Auch als Fürst von echt deutscher Gesinnung mit weitem staatsmännischen Blick für das, was Deutschland nützt, tritt er uns entgegen. Seine Siege hatten ihn in allen deutschen Staaten, auch denjenigen, deren Herrscher gegen ihn kämpften, volkstümlich gemacht. Er galt ihnen allen als der Nationalheld, seine und seines Heeres Ruhmesstaten wurden von den deutschen Diktatoren geieiert und besungen. Längst fühlte man an der Elbe wie am Rhein, an der Nordsee wie an den Alpen, daß das alte Deutsche Reich keine Lebenskraft mehr hatte, daß es vom Auslande geringschätzig angesehen wurde. Daher freute sich der gesunde Sinn des deutschen Volkes, daß in dem zerrissenen Staatswesen wenigstens an einer Stelle eine kräftige Hand sich erhob und kühne Taten vollbrachte. Hieraus erklärt sich die eigentümliche Erscheinung, daß der strahlende Ruhm der Schlacht bei Rossbach, in welcher zwar im wesentlichen die französische Armee, aber auch die damals an ihrer Spitze erichenen deutschen Reichstruppen geschlagen worden waren, den Gegenstand der Verherrlichung in allen deutschen Gauen bildete.

In den späteren Jahren seiner Regierung übernahm der König, auf dessen Wort alle Herrscher und Staatsmänner Europas lauschten, zum erstenmal die Rolle des Beschützers der bedrohten Rechte eines deutschen Fürstentums. Kühn griff er ein, ja, er zauderte nicht, noch einmal hochbetagt das Schwert zu ziehen, als es galt, Bayern vor der Vergewaltigung durch Österreich zu retten. „Hoch lebe der König von Preußen!“ so klang es jubelnd durch das ganze Bayernland, in dessen Häusern man vielfach neben dem Bilde des Schutzheiligen das Bild des „alten Fritz“ fand. Auch Sachsen, welches in den früheren Kriegen auf der Seite der Gegner stand, fand sich im bayrischen Erbfolgekriege 1778 bis 1779 auf Friedrichs Seite, weil alles erkannte, daß lediglich dieser der Mann war, der es wagte, die Rechte der bedrohten Reichsfürsten zu schützen. Mit Recht konnte unser großer Dichter Goethe sagen, daß des Königs Uebergewicht in allem, auf seiner Kraft ruhend, der Polarstern war, um den sich Deutschland, Europa, ja die ganze Welt zu drehen schien. Wer soll nun die Welt regieren? Diese Frage, die ein schwäbischer Bauer aussprach, als er die Nachricht von Friedrichs Tode hörte, glitt wohl manchem

über die Lippen, als der Gewaltige die Augen zur ewigen Ruhe schloß.

Aber mit seinem Heimgange war sein Werk nicht tot. Der Einfluß, den er auf Preußens Werdegang ausgeübt und der sich auf das geeinigete Deutsche Reich übertragen hat, lebt fort und fort. Ohne die Fülle wichtiger Kräfte, die vom großen Könige seinem Staate eingeplant worden war, und ohne das Andenken an die friederizianische Ruhmeszeit hätte das preussische Volk es nicht vermocht, sich nach wenigen Jahren der Fremdherrschaft zu einer so glühenden, ganz Deutschland mit sich fortreisenden Begeisterung aufzuschwingen, wie es vor 99 Jahren geschehen ist. Alle die hierfür notwendigen Eigenschaften, die Hingebung an das Ganze, die Selbstaufopferung im Dienste des Staates, die strenge Pflichttreue, sie waren durch das Vorbild des Königs im Volke gewekt worden, welches er verstand mit seinem Geiste zu durchdringen. Dieser Geist ist lebendig geblieben bis auf den heutigen Tag. Er wird namentlich gepflegt im Heere, welches immer mit Verehrung, Bewunderung und Stolz aufblicken wird zu dem großen Könige und Führer, Friedrich dem Einzigen.

Wahlergebnisse des 2. Stichwahltages.

23. sächsischer Wahlkreis (Plauen i. B.). Bis-heriger Vertreter: Günther (Fortschr. Sp.).

Hauptwahl: Günther 11 870, Jäckel (Soz.) 20841, Grafer (Nat.) 10 650 Stimmen. Stichwahl: Günther 21 406, Jäckel 24 003 Stimmen.

Gewählt: Jäckel (Soz.).

Wemel-Heubetrug. Gewählt: Schwabach (Nat.).
Tanzig-Landkreis. Gewählt: Doerksen (Npt).
Danzig-Stadtkreis. Gewählt: Weinhausen (Fortschr. Sp.).
Graudenz-Strasburg. Gewählt: Sieg (Nat.).
Schlochau-Platow. Gewählt: Knigge (Konf.).
Berlin I Mitte. Gewählt: Kämpf (Fortschr. Sp.).
Oberbarnim. Gewählt: Hubrich (Fortschr. Sp.).
Arnswalde-Friedeberg. Gewählt: Bruhn (Ref.).
Kottbus-Spremberg. Gewählt: Siebel (Soz.).
Rügen-Franzburg. Gewählt: Behn (Fortschr. Sp.).
Greiswald-Grimmen. Gewählt: Gothein (Fortschr. Sp.).
Frankfurt-Lissa. Gewählt: Graf Oppersdorf (Zentr.).
Czarnikau-Kosmar i. P. Gewählt: Ritter (Konf.).
Stadt Breslau-Ost. Gewählt: Bauer (Soz.).
Kreuzburg-Rosenberg. Gewählt: Meyer (Konf.).
Groß-Strelitz-Kosel. Gewählt: Slowinski (Ztr.).
Beuthen-Tarnowitz. Gewählt: Dombek (Pole).
Kattowitz-Fabrze. Gewählt: Slowinski (Pole).
Südlich-Lauban. Gewählt: Taubadel (Soz.).
Osternburg-Stendal. Gewählt: Hoefch (Konf.).
Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Gewählt: Schiffer (Nat.).
Uchersleben-Halberstadt. Gewählt: Brandes (Soz.).
Jerichow I und II. Gewählt: Haupt (Soz.).
Bitterfeld-Deitzsch. Gewählt: Raute (Soz.).
Rühau-Langensalza. Gewählt: Pruskadt